



QR-Code mit dem Smartphone scannen und Video ansehen



Teilnehmer der Podiumsdiskussion (v. li.): Armin Veh, Max Jung, Horst Heldt und Markus Hörwick

„Außendarstellung? – Ich bin Fußballtrainer!“

Armin Veh, Horst Heldt und Markus Hörwick sprechen mit Moderator Max Jung über die gewachsene Bedeutung der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.

Max Jung

Nicht nur in der Bundesliga hat jeder Trainer eine Vorbildfunktion. Jeder Trainer ist für seinen eigenen Auftritt und sein Image verantwortlich. Er repräsentiert sich selbst und den Verein. Kannst Du Dich an deine ersten medialen Auftritte als Trainer erinnern und wie bist du damit umgegangen, Armin?

Armin Veh

Ja, das war damals in den 90er Jahren beim FC Augsburg in der dritten Liga. Verglichen mit der heutigen Zeit ist da ein großer Unterschied, nicht nur deshalb, weil die dritte Liga nicht so sehr im Fokus steht wie die Bundesliga. Ich musste mich nämlich sehr ändern. Das war wichtig, heute gehe ich mit den Medien völlig anders um. Ich hatte damals das Problem, dass ich als junger und ambitionierter Trainer dachte, schon alles zu wissen. Ich habe den Journalisten unterstellt, sie hätten keine Ahnung. Daher war das Verhältnis zwischen mir und den Journalisten in den ersten Jahren ziemlich schlecht. Wenn man sich als Trainer die ganze Woche mit dem Team beschäftigt, weiß man genau was los ist. Die Journalisten können nicht auf dem gleichen Wissensstand stehen, weil die die Mannschaft nur ein oder zweimal pro Woche sehen. Stellen sie einem dann Fragen, mit denen sie vielleicht gleichzeitig etwas aus ihrer Sicht zutreffendes unterstellen, dann fühlt man sich als Trainer ungerecht behandelt. Ich musste mich danach in den folgenden Jahren gewaltig ändern. Es war mir wichtig, mich auch mal in den Beruf der Journalisten reinzudenken.

Ich habe verschiedene Tageszeitungen besucht, um ein besseres Gefühl für den Beruf des Journalisten zu bekommen. Anschließend konnte ich ein wesentlich besseres Verhältnis zu Journalisten aufbauen und konnte mich daher viel besser mit ihnen austauschen.

Veh: „ ... dann fühlt man sich als Trainer ungerecht behandelt.“

Max Jung

Horst, Du warst als Spieler und als Manager auch immer medial gefordert. Wie hat sich das Thema der Medienarbeit aus Deiner Sicht verändert?

Horst Heldt

Ich finde, die mediale Präsenz der Fußball-Verantwortlichen ist mit dem Fußball selbst mitgewachsen. Der Fußball ist in Deutschland und in Europa absolut im Fokus, da jeden Tag darüber berichtet wird. Meine letzten sechs Jahre auf Schalke waren sehr intensiv. Die Arbeit mit den Journalisten hat dort sehr viel Zeit in Anspruch genommen, für Trainer und Manager. Das ist so weil das die Personen sind, die das Gesicht des Vereines darstellen. Nach innen und aber vor allem auch nach außen. Da die Medien von vielen Menschen wahrgenommen werden und die meisten dem Glauben schenken, was da drin steht, ist es sehr wichtig sich intensiv mit eben diesen Medien auseinanderzusetzen.

Max Jung

Vielleicht dazu ein kleiner Einschub von meiner Seite, wie sich die Medienwelt in den letzten Jahren verändert hat. Die Entwicklung reicht von zunächst hauptsächlich genutzten Printmedien über das Fernsehen bis hin zu der intensiven Nutzung des Internet, welches im Journalismus sehr verändert hat. Es folgte die immense Entwicklung im Bereich der digitalen Medien und schlussendlich vor allem der sozialen Medien, die den Journalismus komplett auf den Kopf gestellt haben. Diese Entwicklung stellt Vereinsangehörige, Trainer und Spieler noch einmal vor komplett neue Aufgaben. Markus wie hast Du diese Entwicklung empfunden und welches sind die Problemfelder, die sich daraus ergeben haben?

Markus Hörwick

Es begann bei mir 1983 mit fünf Münchener Tageszeitungen, bei denen die Redaktionen bis zirka 16 Uhr gearbeitet haben und sie in der Zeit ihre Story geschrieben haben. Heute hat sich das etwas geändert. Der erste entscheidende Punkt ist das Internet geworden, denn der Online-Aspekt hat diese Landschaft komplett verändert. Zeitungen haben früher eine Story pro Tag veröffentlicht, heute sind es im Online-Bereich mehrere pro Tag. Wenn um 10 Uhr ein Artikel veröffentlicht wird, muss er um 12 und um 14 Uhr aktualisiert werden und bereits um 16 Uhr die Gegenreaktion veröffentlicht werden. Die Arbeit der Journalisten ist daher unglaublich viel mehr geworden. Ich glaube, dass wir mittlerweile durch die sozialen Netzwerke vor einem zweiten Wendepunkt bei der Medienarbeit stehen. Die Spieler werden durch die sozialen Netzwerke ihre eigene Pressestelle. Sie werden zum Beispiel Diagnosen von Verletzungen selbst bekanntgeben, indem sie beispielsweise ein Selfie aus dem Behandlungszimmer posten. Damit sammeln sie Follower und das zahlt sich wiederum für sie aus. Durch die sozialen Netzwerke wird sich auch die Arbeit der Trainer ändern. Manche Spieler scheinen sich mehr Gedanken darüber zu machen, wie sie nach außen wirken, als sich damit zu beschäftigen, wie sie als Fußballspieler ständig besser werden können. Damit müssen sich die Trainer auch beschäftigen.



Hörwick: „Die Spieler werden durch die sozialen Netzwerke ihre eigene Pressestelle.“

Max Jung

Wie bedeutend schätzt Du das Thema „Image“ ein Armin? Reflektierst Du Deine Außenwirkung oder interessiert es Dich eher wenig, was über Dich in den Zeitungen transportiert wird und kümmerst Dich stattdessen ausschließlich über Deinen Job als Fußballlehrer?

Armin Veh

Nein, ich reflektiere die Medienberichte immer. Das sollte auch jeder Fußballlehrer tun und sich dafür etwas sensibilisieren. Was die sozialen Medien betrifft, sollte man das als Trainer schon lenken können. Dass man zum Beispiel in der Kabine das Telefon mal für ein, zwei Stunden ausschaltet, das sollte doch möglich sein. Das finde ich ziemlich wichtig. Ich habe daher meinen Spieler auch schon mal befohlen das

Handy vier Stunden lang auszuschalten, damit sie sich mehr miteinander beschäftigen.

Max Jung

Auf was schaust Du, wenn Du einen Trainer verpflichtest, Horst? Wie bedeutend ist für den Verein neben den unumstrittenen wichtigen fachlichen Qualitäten das Thema der Außenbendarstellung? Bist du in diesem Bereich bereit, Kompromisse einzugehen?



Heldt: „... für mich ist im ersten Gedankengang wichtiger, wie dieser Trainer sich medial präsentiert.“

Horst Heldt

Wenn ich jetzt einen Trainer verpflichten würde, würde ich tatsächlich im ersten Gedankengang erst einmal darüber nachdenken, wie der Trainer sich medial präsentiert. Anschließend würde ich erst die sportliche Qualifikation hinterfragen. Ich setze das nicht nur gleich, für mich ist im ersten Gedankengang tatsächlich erst einmal wichtiger herauszufiltern, wie dieser Trainer sich medial präsentiert. Dabei würde ich darauf achten, wie er sich nach Siegen und Niederlagen und wie er sich bei Krisen präsentiert hat. Diese Überprüfung ist heutzutage – leider Gottes – verdammt wichtig. Früher habe ich nur auf die sportliche Qualifikation geachtet. Mittlerweile würde ich das aber anders angehen. Wenn man sich als Trainer den Medien gegenüber nicht entsprechend verhalten kann, hat man auf Dauer in dieser Branche keine Chance.

Max Jung

Wie verläuft denn eine optimale Absprache zwischen Trainer, Vereinsführung und Medienbereich?

Horst Heldt

Ein Trainer, den ich sehr schätze, hat mal zu mir gesagt, dass man sich nie für wichtiger halten soll, als man ist. Das ist ein Gedanke, den man sich meiner Meinung nach zu Herzen nehmen sollte. Man muss seine Mannschaft führen, wenn aber Eitelkeiten zu sehr eine Rolle spielen, dann hat man ein Problem.

Max Jung

Markus, hattest Du bei den Trainern, die du beim FC Bayern erlebt hast, den Eindruck, dass jeder das Thema der Außenbendarstellung so gelebt hat, wie gerade beschrieben?

Markus Hörwick

Überhaupt nicht. Ich finde es aber sehr mutig, was Horst gerade gesagt hat. Denn es stimmt. Ob es uns gefällt oder nicht. Die Öffentlichkeit und die Medien bestimmen die Arbeit eines Trainers. Jeder Spieler liest die Zeitung, hört Radio oder sieht fern. Daher beeinflussen die Medien im extremen Maß die Arbeit der Trainer. Um auf die Frage zurückzukommen: es gibt viele unterschiedliche Trainer, die ich erlebt habe. Louis van Gaal hat zum Beispiel von vorne herein gesagt, dass Journalisten für ihn Feinde sind. Nach sechs Wochen haben wir das dann aber auch hinbekommen. Ottmar Hitzfeld war beim FC Bayern 2001 nach dem Gewinn der Champions League auf

dem Höhepunkt seiner Karriere. Ein halbes Jahr später wurde er gefragt, wie er mit seinem Job umgeht. Er meinte es gebe für ihn nur ein Ziel, und zwar das nächste viertel Jahr zu überleben. Durch die ständige Präsenz in der Öffentlichkeit steht man unter enormem Druck. Wenn man da vier Spiele nicht positiv bestreitet und das fünfte auch noch verliert, ist man weg. Die Fans produzieren eine öffentliche Meinung und zwar die Meinung, die in der Regel von den Medien vorgegeben wird.

Armin Veh

Daher ist es unglaublich wichtig, im Team zu arbeiten. Wenn sich Trainer, Vorstand und Manager bei den Interviews nicht abstimmen, dann bricht Chaos aus. Wenn die Aussagen differieren und das jemand bemerkt, dann wird es schwierig.

Max Jung

Pep Guardiola ist in drei Jahren mit dem FC Bayern dreimal deutscher Meister geworden und hat zweimal den DFB-Pokal gewonnen. Hat er es dennoch versäumt über seine Außendarstellung eine enge Verbindung zu den Fans und dem Club herzustellen?

Markus Hörwick

Pep Guardiola ist eine faszinierende Persönlichkeit. Die Frage ist eher, warum er das gemacht hat. Er hat in vier Jahren in Barcelona kein einziges Einzelinterview gegeben und hat das beim FC Bayern in drei Jahren auch nicht getan. Auf meine Frage, warum er das so macht, hat er mir eine plausible und logische Erklärung gegeben. Er meinte, seine Aufgabe sei es, sich um Fußball zu kümmern. Wer Pep Guardiola einmal beim Arbeiten gesehen hat, weiß was das bedeutet. Er denkt 22 Stunden am Tag nur an Fußball. Er hatte schlicht und ergreifend keine Zeit, sich um Journalisten zu kümmern.

Hörwick: „Pep Guardiola hatte schlicht und ergreifend einfach keine Zeit, sich um Journalisten zu kümmern.“

Max Jung

Eine gewisse Außendarstellung gehört ja heutzutage einfach dazu, das haben wir ja festgestellt. Er hat sich ja demgegenüber komplett versperrt.

Markus Hörwick

Er konnte das machen, weil er Pep Guardiola war. Als er von Barcelona nach München kam, hatte er 24 Titel gewonnen. In drei Jahren hat er weitere acht Titel gewonnen. Wenn er das nicht tun würde, hätte er sich das nicht erlauben können.

Max Jung

Ich bin da vollkommen auf Deiner Linie, ich möchte nur mal bewusst den Gegenpart einnehmen. Ich könnte jetzt auch knallhart behaupten, dass auch ein anderer Trainer mit dieser Mannschaft drei Mal deutscher Meister geworden wäre. Was hat er für Bayern München am Ende geleistet? Was bleibt in Erinnerung und wofür steht es?

Horst Heldt

Es war von Anfang an nicht die große Liebe zwischen Bayern München und Pep Guardiola. Er hat einen nahezu perfekten Job gemacht. Er hat es aber von vorne herein wie ein Projekt dargestellt, das eine gewisse Zeit geht, ehe er dann das nächste Projekt startet.

Armin Veh

Die Medienarbeit ist einfach typenbedingt. Mit Carlo Ancelotti sehen wir den Gegenpart. Er ist sehr freundlich und nimmt die Menschen sowie die Medien mit. Und er hat auch alles gewonnen. Ich glaube man kann Einzelinterviews geben und erfolgreich sein.

Max Jung

Wir sind uns also einig, dass das Thema Außendarstellung und Öffentlichkeitsarbeit neben den fachlichen Kenntnissen für einen Trainer heute besonders wichtige Faktoren geworden sind. Was sind aus eurer Sicht Punkte, auf die es besonders ankommt?

Armin Veh

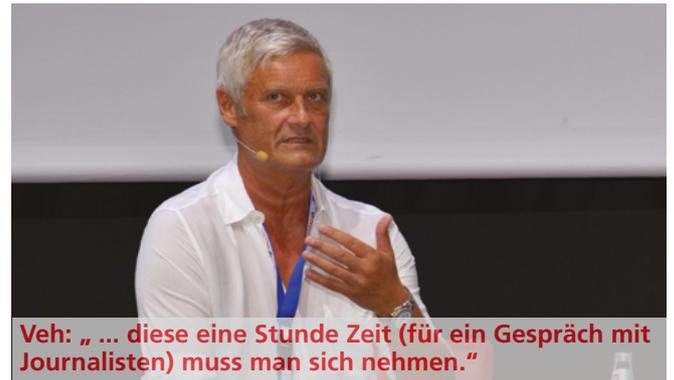
Es ist wichtig, dass man mit den Medien kommuniziert. Das gehört zu unserem Job dazu, das muss man annehmen.

Max Jung

Du hast Dir damals in Frankfurt einmal in der Woche eine Stunde Zeit genommen, um die Journalisten besser kennen zu lernen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen.

Armin Veh

Ja und auch um die Beweggründe zu erfahren, die sie dazu gebracht haben das zu schreiben, was sie geschrieben haben. Das ist dann eine völlig andere Ebene, als wenn ich auf einem Podium sitze und mit ihnen darüber spreche. Diese lockere Atmosphäre ist zehnmal besser, um die Menschen kennen zu lernen. Diese eine Stunde Zeit muss man sich nehmen. Mir kann niemand erzählen, dass er nicht mal eine Stunde Zeit hat, weil er 20 Stunden arbeiten muss. Ich glaube, dass es wichtig ist mit den Journalisten einen wichtigen Dialog zu führen. Dann beruht das Verständnis auf Gegenseitigkeit und der Umgang miteinander ist einfach viel besser.



Veh: „... diese eine Stunde Zeit (für ein Gespräch mit Journalisten) muss man sich nehmen.“

Markus Hörwick

Man muss als Trainer authentisch bleiben und zu einem gewissen Zeitpunkt diplomatisch sein. Man muss die Journalisten ernst nehmen, jedoch das was sie Schreiben nicht immer ganz ernst nehmen. Öffentlichkeitsarbeit ist dringend notwendig. Ohne geht es nicht mehr in diesem Job. Dennoch kann und darf es nicht das Wichtigste sein. Nach wie vor ist man für 20 bis 25 Spieler verantwortlich und das ist die Kernaufgabe eines Trainers.

Hörwick: „Öffentlichkeitsarbeit ist dringend notwendig. Ohne geht es nicht mehr in diesem Job.“

Horst Heldt

Ich glaube, dass wir noch nicht am Ende dieser Entwicklung sind. In Zukunft wird ein Trainer in der Öffentlichkeitsarbeit noch viel mehr leisten müssen als das bisher der Fall ist. Ich glaube sogar, dass ein Trainer irgendwann nicht mehr jeden Tag auf dem Trainingsplatz stehen wird, damit er sich auch für andere Bereiche Zeitfenster eröffnet, die er zusätzlich zum eigentlichen Trainerdasein noch bearbeiten muss. In diesen Bereichen muss er meiner Meinung nach dann genauso fit sein, wie als Fußballlehrer.

Max Jung

Vielen Dank für die Gesprächsrunde!



Sichern Sie sich Ihren Logenplatz:

- **Präventionssymposium Fußball am 21. Januar 2017**
in der Continental Arena des SSV Jahn Regensburg
- **Präventionssymposium Fußball am 04. Februar 2017**
in der HDI-Arena von Hannover 96

Alles zur Anmeldung finden Sie in Kürze auf den Webseiten der jeweiligen Landesverbände.

Mehr Informationen zur Prävention im Sport bekommen Sie auf www.vbg.de/sportvereine